

Christoph Stein

Wie Geographieunterricht Afrika verändern kann

2015: Die Politik diskutierte noch, wie man die Flüchtlingsströme vermindern kann, vor allem die der afrikanischen Wirtschaftsflüchtlinge, die von Nordafrika aus versuchten, übers Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Damals begannen mehrere niedersächsische Gymnasien, selbst aktiv zu werden.

Viele Schülerinnen und Schüler, insbesondere Oberstufenschüler, und auch Lehrkräfte wollten nicht mehr nur beschreiben, analysieren, interpretieren, diskutieren und – angesichts scheinbar unlösbarer Probleme – resignieren. Sie wollten handeln! „Wir wollen nicht nur reden, sondern die Welt ein bisschen besser machen!“ Deshalb haben immer mehr Schulen schuleigene Entwicklungsprojekte, u. a. in Afrika.

Entwicklungsprojekte in Kenia – das Projektgebiet

Im Laufe von vier Jahren (2015–2018) haben rund 12000 Schülerinnen und Schüler von 15 Schulen den seit 2014 vom Verband Deutscher Schulgeographen verbreiteten Film „Wasser für Janet und Felicitas – Hilfe für die Opfer des Klimawandels in Ostafrika“ (<http://wasser-fuer-kenia.de/kenia-film/>) gesehen und diskutiert. Sie waren betroffen, dass als Folge des von den Industriestaaten ausgelösten Klimawandels immer mehr gleichaltrige Mädchen in Afrika nicht zur Schule gehen können, weil sie auf weiten Wegen Wasser holen müssen. Die Schülerinnen und Schüler waren hoch motiviert, dies zu ändern, wenn es dazu eine konkrete schulische Möglichkeit gäbe. Diese Möglichkeit wird von einer kleinen Gruppe von Geographielehrern mit langer Afrikaerfahrung angeboten (vgl. Wasser für Kenia e. V., <http://wasser-fuer-kenia.de>). Sie stellen den interessierten Schulen umfangreiches Material über Ostafrika für den Geographieunterricht zur Verfügung und eröffnen eine konkrete Handlungsoption für schuleigene Entwicklungsprojekte.

Das Projektgebiet Ward Kalawa liegt im Nordost-Zipfel des County Makueni, Kenia (s. Abb. 1). Es wird im Osten durch den ganzjährig fließenden Athi river begrenzt, im Westen und Süden durch den saisonal fließenden Thwake river. Die Ost-West-Ausdehnung (Abstand zwischen Athi river und Thwake river) beträgt etwa 17 km; die Nordwest-Südost-Ausdehnung rund 23 km. Insgesamt leben in dem etwa 400 km² großen Gebiet knapp 30000 Menschen.

Es ist ein semiarides Gebiet mit acht ariden Monaten, bewirtschaftet von Kleinbauern des Kambavolkes, die in Streusiedlungen leben. Das Gebiet ist durch eine hohe Armutsrate gekennzeichnet. Nach Regierungsangaben beträgt die durchschnittliche Wasserholentfernung 8 km (einfache Strecke). Nur 27% der Haushalte haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Traditionsgemäß ist die Wasserbeschaffung Aufgabe der Frau-

en. Wenn sie dies aufgrund weiter Wege für das Holen von Wasser nicht mehr schaffen können, werden die Töchter hinzugezogen und bei Bedarf aus der Schule genommen.

Was wurde durch schuleigene Entwicklungsprojekte bisher erreicht?

Motiviert durch den Geographieunterricht, führten die 15 Schulen inzwischen 21 Sponsorenläufe mit einem Spendenvolumen von 300000 € durch und ermöglichten dadurch 24 schuleigene Entwicklungsprojekte in Kenia, denen im Jahr 2019 mindestens sechs weitere folgen werden. Alle 30 Entwicklungsprojekte sind mit den Logos und Namen der deutschen Schulen gekennzeichnet, was die Identifikation und Motivation der Schülerinnen und Schüler erhöht. Mit den Sponsorengeldern wurden folgende Projekte ermöglicht:

- Es wurden im Projektgebiet 21 Schulen mit sogenannten „Dachregenfängen“ versehen (s. Abb. 2; <http://wasser-fuer-kenia.de/dachregenfang/>). Diese sorgen dafür, dass knapp



Abb. 1: Das Projektgebiet Ward Kalawa liegt im Nordost-Zipfel des County Makueni in Kenia



Abb. 2: Dachregenfang mit dem Logo des Phoenix Gymnasiums Wolfsburg



Abb. 3: Sanddamm, der vom Lessing Gymnasium in Braunschweig finanziert wurde

6000 Schülerinnen und Schüler Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und vor Krankheiten durch verschmutztes Wasser verschont bleiben.

2700 Mädchen können nun auch in der Trockenzeit zur Schule gehen, ohne ihre Schullaufbahn durch das Holen von Wasser unterbrechen zu müssen. Das sind 60% der zur Schule gehenden Mädchen im Projektgebiet. Eine 100-prozentige Lösung dieses Problems ist hier bei der Mitarbeit von weiteren deutschen Schulen innerhalb von drei Jahren erreichbar.

- Es wurden als schuleigene Entwicklungsprojekte fünf sogenannte „Sanddämme“ gebaut (s. **Abb. 3**). Dabei handelt es sich um „angewandte Geographie“. Der Bau eines Sanddamms ist das erfolgreichste Verfahren der Wassergewinnung in den semiariden Tropen und zugleich „angepasste Technologie“ (vgl. Wasser für Kenia, <http://wasser-fuer-kenia.de/sanddaemme/>; geographie heute Heft 326/2015). Die gebauten Sanddämme stellen für 5000 Menschen und ihr Vieh Trinkwasser bereit. Mit dem Bau von weiteren fünf kleinen Sanddämmen kann dann ein Drittel der Bevölkerung des Projektgebietes mit sauberem Wasser versorgt werden. Durch die Kooperation von zwei niedersächsischen und einem Hamburger Gymnasium wird zurzeit ein Sanddamm am Thwake river gebaut. Mit 140m Länge ist er der größte hier je errichtete Sanddamm. Dieser wird über das Trinkwasser hinaus auch Bewässerungsfeldbau für 40 Familien ermöglichen und diese damit vor der Landflucht bewahren, weil ihre Lebensgrundlage erhalten bleibt.
- Im Jahr 2019 werden zu den schon vorhandenen drei „Regenwasser-Sammelteichen“ (sog. *farmponds*) sieben weitere hinzukommen. Diese insgesamt zehn *farmponds* sorgen dafür, dass die neben den Schulen angelegten Schulgärten bewässert werden können (s. **Abb. 4**). Da-

mit erhalten knapp 30% aller Schülerinnen und Schüler ein mit vitaminreichem Gemüse angereichertes, deutlich verbessertes Schulessen.

Außerdem erhalten die sieben neuen *farmponds* jeweils eine kleine Baumschule. Diese werden pro Jahr etwa 30000 Baumkeimlinge züchten und damit alle umliegenden Schulen versorgen: Alle Schülerinnen und Schüler sollen im Jahr mindestens einen Baum pflanzen und – was noch wichtiger und schwieriger ist – über ein Jahr lang pflegen, dabei u. a. etwa 50-mal wässern (auch in den Ferien). In diesem von Desertifikation bedrohten Gebiet werden damit jährlich von 9000 Schülerinnen und Schülern mindestens 9000 Bäume gepflanzt werden: Schulwälder gegen die Desertifikation! Die deutschen Schülerinnen und Schüler erfahren im Geographieunterricht nicht nur, wie Desertifikation entsteht, sondern sie erleben, dass sie selbst dazu beitragen können, sie zu bekämpfen.

- Ebenfalls im Jahr 2019 werden an 16 Schulen „energiesparende“ Öfen in den Schulküchen eingebaut. Damit wird der jährliche Holzbedarf von 140 Tonnen Feuerholz pro Schule halbiert. Es werden jährlich etwa 1300 Tonnen Feuerholz und 1600 Tonnen CO₂ eingespart. Die Schulkinder (Jahrgang 1–8) müssen nur noch die Hälfte der bisher benötigten Holzmenge für die Schulen sammeln. Damit wird der Raubbau an den Waldresten vermindert, eine zweite Maßnahme gegen die Desertifikation. Zugleich werden „Ofenbauer“ ausgebildet und damit Arbeitsplätze geschaffen.

Bei allen diesen schuleigenen Entwicklungsprojekten handelt es sich um „Hilfe-zur-Selbsthilfe“-Projekte, d. h. die deutschen Schulen bezahlen aus Spenden nur das Baumaterial und den Lohn für afrikanische Experten (je nach Projekt zum Beispiel Wasserbauingenieure, Agraringenieure, Sozialarbeiter). Die Arbeiten

selbst werden überwiegend von den betroffenen Kleinbauern (häufig den Frauen) unter Anleitung der Experten durchgeführt.

Handeln im Geographieunterricht motiviert

Im vorbereitenden erdkundlichen Unterricht werden u. a. folgende Medien eingesetzt: Der oben erwähnte Film sowie ausleihbare VR-(virtual reality)-Brillen, die es ermöglichen, einen Sanddamm, einen farmpond oder einen Dachregenfang im 360°-Format „real“ zu erleben. Afrikaerfahrene Geographielehrer berichten an einigen Schulen authentisch über ihre Reisen ins Projektgebiet.

Die beteiligten deutschen Schüler finden „ihre“ schuleigenen Entwicklungsprojekte auf Satellitenbildern (z. B. Google Earth). Ein Teil von ihnen korrespondiert mit den afrikanischen Schülerinnen und Schülern in englischer Sprache. Einige beteiligte Lehrkräfte besuchten ihre Schulprojekte auf geographischen Studienreisen (vgl. Exkursionsbericht in „Geographie in der Schule“ H. 92).

Fazit: Ein Geographieunterricht, der „Ermutigung zum Handeln“ ernst nimmt, muss Handlungsoptionen bereitstellen. Er bewirkt

- eine hohe Motivation der Schülerinnen und Schüler für das Fach,
- eine hohe Identifikation mit der eigenen Schule,
- die konkrete Umsetzung nachhaltiger Raumentwicklung,

- die prägende Erfahrung der „Selbstwirksamkeit“
- und die Gewissheit, „die Welt an einem konkreten Ort etwas besser gemacht zu haben“.

Weiterführende Informationen

Homepage von Wasser für Kenia e. V.: <http://wasser-fuer-kenia.de/> und auf Facebook: <https://www.facebook.com/wasserkenia/>
Beratung: info@wasser-fuer-kenia.de

Literatur und Internetquellen

- Geographie in der Schule, Zeitschrift der Nordverbände des Verbandes Deutscher Schulgeographen, H. 83 (2014), S. 4 ff.: Wasser für Janet und Felicitas – Hilfe für die Opfer des Klimawandels in Ostafrika Heft 92 (2018) Exkursionsbericht Keniaexkursion 2018
Stein, Ch. (2015): Mit Sanddämmen dem Klimawandel trotzen. Schuleigene Entwicklungsprojekte in Afrika helfen, Wasser zu speichern. In: geographie heute, 36. Jg. H. 326, S. 31–35
Stein, Ch. (2017): Sanddämme in den semiariden Tropen Afrikas. Schulprojekte mindern Folgen des Klimawandels. In: Praxis Geographie H. 7/8, S. 50–53



Abb. 4: Schulgarten mit Tröpfchenbewässerung, finanziert vom Philipp-Melanchthon-Gymnasium in Meine